

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Georg JACOBI; Gottlieb Konrad PFEFFEL

BRIEFWECHSEL

1785 - 1809

EDITION

24-1 *Briefwechsel (1785-1809)* / Johann Georg Jacobi und Gottlieb Konrad Pfeffel. Hrsg. und kommentiert von Achim Aurnhammer und Dieter Martin. - Stuttgart : Hiersemann, 2023. - XXVIII, 350 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart ; 357). - ISBN 978-3-7772-2325-4 : EUR 196.00, 178.00 (Subskriptionspreis für Bezieher der Reihe und für Vorbestellungen)
[#9021]

Als wichtige kulturgeschichtliche Quelle kann der hier von Achim Aurnhammer und Dieter Martin erstmals vollständig und nach den Handschriften in einer kommentierten Edition vorgelegte Briefwechsel zwischen den Dichtern Johann Georg Jacobi (1740 - 1814)¹ und Gottlieb Konrad Pfeffel (1736 - 1809) gelten.² Beide sind heute wohl nur noch einem Kreis von Spezialisten

¹ Für die Jacobi-Forschung ist das folgende Hilfsmittel grundlegend: *Johann Georg Jacobi (1740 - 1814)* : Bibliographie und Briefverzeichnis / Achim Aurnhammer ; C. J. Andreas Klein. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2012. - XXII, 781 S. ; 24 cm. - (Frühe Neuzeit ; 166) (Edition Niemeyer). - ISBN 978-3-11-026385-5 : EUR 189.95 [#2944]. - Rez.: *IFB 13-1*

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz349657017rez-1.pdf

² Siehe z. B. *Zwischen Empfindsamkeit und Patriotismus - philanthropisches Programm und populäre Rezeption von G. K. Pfeffels Gedicht "Die Tobakspfeife" (1782)* / Wilhelm Kühlmann. // In: Gottlieb Konrad Pfeffel : Satiriker und Philanthrop : (1736 - 1809) ; eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Stadt Colmar / hrsg. von d. Bad. Landesbibliothek. - Karlsruhe : Badische Landesbibliothek, 1986. - 264 S : zahlr. Ill. ; 24 cm 3-88705-019-3. - S. 59 - 76- Eine frühere Briefpublikation aus demselben Zeitraum bietet: *Zwischen Direktorium und Empire* : die Briefe Gottlieb Konrad Pfeffels an Johann Gottfried Schweighäuser (1795 - 1808) / aus den Handschriften hrsg. und erl. von Wilhelm Kühlmann. - Heidelberg : Manutius-Verl., 1992. - 287 S. : Ill. ; 22 cm. - Siehe weiterhin *Gottlieb Konrad Pfeffel (1736 - 1809)* : Signaturen der

ein Begriff. Zwar waren beide noch um 1800 wichtige Gestalten des kulturellen und literarischen Lebens am Oberrhein, die auch durch Werkausgaben für ihren Platz im kulturellen Gedächtnis gesorgt hatten. Doch verblaßte ihr zeitgenössischer Ruhm rasch (S. VII), zumal beide Dichter sich in der „Abwehr der Romantik“ (S. XVII) einig wußten und letztlich den ästhetisch-poetologischen Vorstellungen einer vergangenen Epoche verbunden geblieben waren. Doch erlaubt ihr Briefwechsel³ einen Einblick in ein Vierteljahrhundert zwischen 1785 und 1809, in dem sich „tiefgreifende politische, ideologische, religiöse und poetische Veränderungen im deutschen Südwesten und um Elsass“ ergaben (S. X).

Frühere Teileditionen waren nicht vollständig oder auch nur einseitig, weil nur Briefe eines Korrespondenten berücksichtigt worden waren. Grundlage der Edition sind vor allem die im Nachlaß Jacobis in der Freiburger Universitätsbibliothek sowie die im Teilnachlaß Pfeffels im Deutschen Literaturarchiv in Marbach überlieferten Briefe. Die Überlieferung der Briefe ist etwas ungleichgewichtig; es sind 41 Briefe Pfeffels an Jacobi erhalten, während von Jacobi 95 Briefe vorliegen, die aber nicht die frühe Zeit der Bekannt- bzw. Freundschaft betreffen. Denn Jacobis frühere Briefe sind meist verloren, während die späteren zwischen 1799 und 1808 erst 2005 im Autographenhandel wieder auftauchten. Vermutlich ist die Hälfte der gesamten Korrespondenz verlorengegangen; für bestimmte Jahre wie zwischen 1789 und 1795 sind leider große Lücken zu verzeichnen, also gerade für die spannenden Jahre der Französischen Revolution (S. IX). Außerdem gehen die Herausgeber davon aus, daß solche Äußerungen, die sich in späteren Briefen mit Bezug auf die politische Situation befinden, „wohl aus Zensurgründen oft diplomatisch mittelbar bleiben“ (S. XI).

Während Jacobi, der Bruder des Schriftstellers und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi,⁴ seit 1784 als erster Protestant an der Universität Freiburg

Spätaufklärung am Oberrhein / hrsg. von Achim Aurnhammer und Wilhelm Kühnmann. - 1. Aufl. - Freiburg i.Br. ; Berlin ; Wien : Rombach, 2010. - 279 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - (Rombach-Wissenschaften). - ISBN 978-3-7930-9618-4. - Von einem Besuch bei Pfeffel berichtet Joachim Heinrich Campe in einem seiner Reiseberichte: **Reise von Hamburg bis in die Schweiz im Jahr 1785** / Joachim Heinrich Campe. Hrsg. von Uwe Hentschel. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2023. - 227 S. : 1 Ill. ; 22 cm. - Umschlagtitel: Reise von Hamburg bis in die Schweiz im Jahr 1785. - ISBN 978-3-98859-019-0 : EUR 24.00 [#8991]. - Rez.: **IFB 24-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12465>

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1285702549/04>

⁴ Siehe exemplarisch **Briefwechsel** / Friedrich Heinrich Jacobi. Begr. von Michael Brügggen und Siegfried Sudhof. Hrsg. von Walter Jaeschke. - Stuttgart-Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog. - 25 cm. - ISBN 978-3-7728-0205-8 [#4374]. - Reihe 1 Bd. 11. Briefwechsel Oktober 1794 bis Dezember 1798 ; Nr. 3329 - 3689 / hrsg. von Catia Goretzki. - 2017. - XLVIII, 331 S., 5 Bl. : Ill. - ISBN 978-3-7728-2665-8 : EUR 298.00, EUR 268.00 (Forts.-Pr.). - Rez.: **IFB 17-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8432> - **Friedrich Heinrich Jacobi (1743 - 1819)** : Romancier - Philosoph - Politiker / hrg. von Cornelia Ortlieb und Friedrich Vollhardt. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2021. - VIII, 310 S. : 1 Ill. ; 25 cm. - (Werk-

zum Professor berufen worden war (für „Schöne Wissenschaften“, wie es damals noch mit einem vorkantischen Terminus hieß), wirkte Pfeffel, der seit 1758 erblindet war, an einem Lehrinstitut philanthropischen Charakters, der Académie Militaire, in Colmar, die allerdings im Gefolge des Erfolgs der Jakobiner 1792 geschlossen wurde (S. XI). Er war weiterhin in diversen Verwaltungstätigkeiten aktiv, außerdem als Dolmetscher sowie auch als Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften.

Jacobi und Pfeffel gehören in die Freundschaftskultur der Zeit, für die paradigmatisch Gleim und sein Kreis stehen – wie Gleim war Jacobi ein anakreontischer Dichter gewesen; beide standen in einem intensiven Briefwechsel. Pfeffels und Jacobis Freundschaft ist zum einen auf einer persönlichen Ebene wichtig, wovon auch die vielen persönlichen und familiären Informationen in den Briefen Zeugnis ablegen, inklusive allerlei Krankheiten (Katarrh, Hämorrhoiden, Rothsucht, Fieber, dann auch Trauerfälle...).

„Die Patienten-Stube“, so Jacobi einmal, „ist zugleich mein Arbeitszimmer, so daß ich in meinen Schreibereyen oft unterbrochen werde. Nimm also heute mit dem Vorlieb, was ich unter solchen Umständen zu schreiben im Stande bin“ (S. 142). Zu diesen Dingen gehört dann etwa noch ein Verweis auf die großen Überschwemmungsschäden, bevor Jacobi zu einer kritischen Sichtung und Diskussion der ihm von Pfeffel gesandten Gedichte übergeht. Auch die hier dokumentierten Verbesserungsvorschläge gehörten essentiell zu dieser Korrespondenz, ebenso publizistische Fragen in bezug auf den Almanach- und Zeitschriftenherausgeber Jacobi. Hier sei nur ein Beispiel angeführt, das von größerem Interesse ist und aus dem Brief Jacobis an Pfeffel vom 12. April 1800 stammt. Jacobi schickt Pfeffel sein Taschenbuch mit abgedruckten Gedichten aus eigener Feder, um deren Beurteilung er diesen bittet. Zugleich teilt er ihm aber auch mit, daß er dessen Epigramm über die neueste Philosophie (gemeint ist diejenige Kants) nicht abgedruckt habe, da er es aus Schonung gegen seinen Bruder habe weglassen müssen. Dieser habe zwar selbst in der Vorrede über den Mißbrauch der Kantischen Philosophie gespottet, rede aber dem System selbst das Wort, so daß das Epigramm Pfeffels ihn beleidigt haben würde. Das Epigramm lautet: „Die Weisheit ist dem armen Weib / Ins Haupt zurückgetreten, / Um, wie das Podagra den Leib, / Den Geist zu tödten“ (S. 63). Vielleicht kenne Pfeffel den „gedruckten Brief an Fichte“ aus Rezensionen.⁵ Im weiteren beklagt sich Jacobi dann, daß sein Bruder „durch die Nachbarschaft von Kiel, wo Reinhold und Consorten sich wie Kletten an ihn hängen, immer tiefer in die metaphysischen Grübeleyen hinein geräth; da ich im Gegenteil den geringen Nutzen derselben für das praktische Leben immer klarer ein-

profile ; 19). - ISBN 978-3-11-072724-1 : EUR 109.95 [#7430]. - Rez.: **IFB 21-3**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10953>

⁵ Siehe dazu **Brief über den Nihilismus** / Friedrich Heinrich Jacobi. Eingel. und mit Anm. versehen von Ives Radrizzani. Mit einer Übersetzung aus dem Französischen von Perihan Göcergi. - Stuttgart- Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2018. - XLIV, 221 S. : 1 Ill. ; 18 cm. - (Frommann-Holzboog-Studentexte ; 9). - ISBN 978-3-7728-2842-3 : EUR 38.00 [#6239]. - Rez.: **IFB 18-4**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9442>

zusehen glaube und mein bißchen Philosophie je länger je mehr vereinfache“ (S. 64).

Jacobi teilt ihm sodann noch ein kleines Gedicht mit, das ihm aber noch nicht geschmeidig genug erscheint und in dem er Gedanken zu formen suchte, die den Gegensatz von Philosophie und praktischem Christentum zum Ausdruck bringen. Diese Erörterung geht in die topische Klage über, was für Materien doch noch zu besprechen wären, könnten sie sich endlich wieder einmal persönlich sehen (S. 64).

Es versteht sich, daß auch allgemein viel diskutierte Themen in dem Briefwechsel angesprochen werden, wobei es dann bedauerlich ist, wenn über weite Strecken nur Jacobis Briefe überliefert sind und Pfeffels etwaige Einschätzungen nicht zu eruieren sind. Dabei ist z. B. an „die traurige Stolbergische Geschichte“ zu denken, „welche die Familie des armen Verirrten, alle seine Freunde und unter diesen meinen Bruder auf das tiefste gebeugt hat“ (S. 74) – es ging dabei um den Übertritt Stolbergs zur katholischen Kirche, ein damals weitgehend auf Unverständnis stoßender Schritt, wovon auch der zitierte Brief Jacobis vom 16. Oktober 1800 Zeugnis ablegt.

Jedem Brief steht eine Notiz voran, die über die Überlieferung und die Eigenschaften der Handschrift und etwaige Drucke informiert, sowie die Nummer in der Jacobi-Bibliographie mit Briefverzeichnis (wie Anm. 1) angibt. Kurze einführende Erläuterungen mit Regesten finden sich da, wo auch Teile der Zirkularkorrespondenz des Oberrheinischen Korrespondenzzirkels einbezogen sind (Briefe Nr. 4 - 7), der als Teil eines literarischen Netzwerks am Oberrhein um 1800 beschrieben werden kann.

Die Herausgeber notieren als beteiligte Autoren neben Jacobi und Pfeffel: Lavater, Jacob Sarasin, Franz Christian Lerse, Johann Wilhelm Ludwig von Lucé, Johann Matthias Alexander Ecker, Friedrich Freiherr von Zinck, Johann Peter Hebel, Friedrich Dominicus Ring und Johann Georg Schlosser. Zu diesen kommen noch einige weitere Persönlichkeiten, „die diesem Netzwerk angegliedert waren oder temporär daran teilhatten“ (S. VIII), als da wären: Friedrich Heinrich Jacobi, Klopstock, Friedrich von Matthisson, Vittorio Alfieri und Jacques Delille. Dieses Netzwerk sei getragen gewesen „von einem fast überkonfessionellen Protestantismus im Sinne eines gefühlsreligiösen Eudämonismus und einer republikanischen Haltung“, die auch prägend war für die zunächst positive Aufnahme der Französischen Revolution, was sich allerdings im Gefolge der Terreur wieder änderte (S. VIII).

Bleibt noch zu erwähnen, daß der sehr schöne Band in einem *Anhang* (S. 299 - 319) *Nachrichten und Nachrufe zu Gottlieb Konrad Pfeffels Tod von Johann Georg Jacobi und aus seinem Umkreis* mitteilt, darunter der in Form eines Briefe an seine Bruder Friedrich Heinrich gehaltene längere Nachruf bzw. Trauerbrief (S. 300 - 306). Ebenfalls dort abgedruckt sind einige Karten (u. a. Stadtpläne von Freiburg und Breisach).

Die vorzügliche Edition, deren Anschaffungspreis freilich nicht gerade günstig genannt werden kann, zeichnet sich durch komfortable Gestaltung aus. Alle Seiten des Editionsteils (S. 3 - 316) sind mit einer Zeilenzählung versehen, nach der auch jeweils direkt auf der entsprechenden Seite auch die Erläuterungen angegeben werden, mit denen die Texte sehr gut erschlos-

sen werden. Personen werden in einem *Register* erfaßt (S. 321 - 350), das auf die Briefnummern verweist und in dem neben *Orten* einschließlich Gasthöfen (S. 347 - 350) auch *Personen und Biogramme* (S. 321 - 347) enthalten sind. Letztere fallen teilweise erfreulich ausführlich aus und enthalten auch bibliographische Hinweise, was für die Nutzung des Bandes als Informationsmittel besonders positiv zu Buche schlägt.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12485>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12485>